Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

№ 75. Donnerstag, den 29. Juni **1905.**

Die Bewohnerschaft von Eibenstock wird dringend gebeten, in ihrem Besitze befindliche

alte und denkwürdige Gegenstände

vor etwaiger beabsichtigter Weiterveräußerung zunächst der Stadt zum Kaufe anzubieten. Wir geben zu bedenken, daß bei einer Veräußerung in Privathände die Gegenstände in der Regel für Eibenstock verloren sind, während sie hier später in einer Sammlung dauerndes Interesse für Einheimische und Fremde bieten könnten.

Der Erhaltung wert erscheinen alte Hausgeräte aller Art, Kunstgegenstände, Waffen, Kleidungsstücke, Bilder, Münzen, Bücher usw.

Etwaige Hinweise auf denkwürdige Gegenstände werden gern entgegengenommen.

Stadtrat Eibenstock, den 23. Juni 1905.

Hesse. Müller.

Kochunterricht in Schönheide betr.

Mit Hilfe des Vereins für innere Mission soll in einem hierzu eingerichteten Raume des neuen Schulgebäudes hier ein **siebenwöchentlicher Kochunterricht** für Mädchen über 15 Jahre zur Veranstaltung gelangen, in dem die Zubereitung von 25 bis 30 der Jahreszeit entsprechender Speisen und einfachen Gebäcks gelehrt wird. Der Unterricht zerfällt in zwei Parallelkurse, von denen der eine Wochentags von früh 9 bis ½3 Uhr nachmittags, der andere abends von ½7 bis ½10 Uhr stattfindet. An Kost- und Unterrichtsgeld werden von den Schülerinnen für den Tageskursus einschließlich des Mittagsessens 1 Mark 50 Pfg., für den Abendkursus einschließlich des Essens 1 Mark wöchentlich zur Erhebung gelangen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kochunterrichte sind bis **zum 3. Juli 1905** mündlich oder schriftlich bei dem Schulhausmann **Steinert** hier zu bewirken.

Der Beginn des Unterrichts, der für den Monat Juli ds. Js. in Aussicht genommen ist, wird den Schülerinnen s. Zt. rechtzeitig mitgeteilt werden.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Die Kriegsfurcht in Frankreich.

In den letzten Tagen der vorigen Woche war wieder große Aufregung in Paris. Die Kurse an der Börse fielen, in der Presse wurde der Zusammenschluß aller Parteien verlangt; denn man fürchtete, es werde zum Krieg mit Deutschland kommen. Irgend ein neuer Umstand, der zur Erklärung dieser Beunruhigung dienen könnte, lag nicht vor, sie entsprang vielmehr lediglich der Vermutung, daß Deutschland die Marokkofrage nur zum Vorwand nehme, in Wahrheit aber die Zeit der militärischen Ohnmacht des russischen Verbündeten benutzen wolle, um über Frankreich herzufallen. Freilich spielt dabei auch böses Gewissen mit. Der Minister Delcassé hatte alles so schön eingefädelt, um Deutschland zu isolieren und für Frankreich ein zukunftsreiches Land ohne alle Rücksicht auf deutsche Interessen zu erwerben. Zwar ist Delcassé gestürzt, aber Deutschland besteht noch immer auf seinem Verlangen, daß die Marokkofrage am zweckmäßigsten auf einer Konferenz geregelt werde.

Rouvier hat in der am Freitag übergebenen Note die Konferenz zwar nicht abgelehnt, aber auch nicht formell akzeptiert. Darauf aber kam es gerade an. In Frankreich würde man es lieber sehen, wenn sich Deutschland auf Sonderabmachungen mit Frankreich wegen Marokko einließe. Dies ist jedoch nach dem Kaiserbesuche in Tanger, nach der Stellung, die wir zum Sultan von Marokko eingenommen haben, nach unserer Berufung auf den internationalen Charakter der Marokkofrage nicht wohl möglich. Rouvier möchte, daß die deutsche Regierung ein Programm für die in Aussicht genommene Konferenz vorlege und sich darüber im voraus mit Frankreich verständige. Das Programm ist aber Sache desjenigen Teils, der die Konferenz den an der Madrider Konvention beteiligten Mächten vorgeschlagen hat, das ist die scherifische Regierung. Erst wenn sich die französische Regierung im Prinzip für die Konferenz erklärt hat, können weitere Besprechungen über die beste Art eintreten, wie der Konferenz ein befriedigender Erfolg zu sichern sei.

Diesen in der Konsequenz unserer bisherigen Politik liegenden Standpunkt wird wahrscheinlich auch die deutsche Antwortnote vertreten, die dieser Tage in Paris übergeben werden wird. Daß die deutsche Regierung einen Krieg betreibt, kann gar nicht schlagender widerlegt werden als durch das Beharren auf dem Konferenzgedanken. Wer eine friedliche Konferenz will, will eben nicht den Krieg. Wir glauben, daß der Abg. v. Kardorff recht hat, wenn er am Schlusse eines Artikels vom Fürsten Bülow schreibt: „Ich habe den Eindruck, daß die ruhige Festigkeit und Unerschrockenheit, mit welcher er das gute Recht der deutschen Interessen in Marokko bisher vertreten hat, im ganzen deutschen Vaterlande vollste Anerkennung gefunden hat, und das Zutrauen, daß es ihm glücken wird, auch Frankreich davon zu überzeugen, daß wir sehr weit davon entfernt sind, Händel zu suchen, aber nicht so beiseite geschoben werden durften, wie dies versucht wurde.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen weilten auch zahlreiche Abordnungen aus dem Reiche in Berlin, um dem hohen Brautpaare Geschenke darzubringen. Vielfach waren sie in ihren heimischen Trachten erschienen, resp. es befanden sich unter den Präsenten Photographien, die die Spender in ihrer Heimatstracht darstellten. Den historischen Volkstrachten und vor allem den Frauentrachten bringt der Kaiser lebhaftes Interesse entgegen. Auf seinen Reisen ist der Monarch immer erfreut, wenn er die Stadt- und Landbewohner nicht im feinen Anzuge, sondern in der Heimatstracht sieht. Schon vor Jahren hat der Kaiser angeordnet, man möge den Volkstrachten erhöhte Aufmerksamkeit schenken und sie nach Möglichkeit zu erhalten suchen, er wolle, wo es not tut, auch mit Geldmitteln aushelfen. Dies hat der Kaiser seitdem in umfangreichem Maße getan. Durch die Vermählung des Kronprinzen ist die Volkstrachtenfrage beim Kaiser angefacht worden, in Verfolg dessen der Monarch zum Zwecke der Hebung des Sinnes für die alten historischen Trachten aus seinem Dispositionsfonds einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt hat.

— Der „Hunnenbriefprozeß“ gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Kunert vor der Strafkammer des Landgerichts Halle endete Montag mit der Verurteilung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Außerdem wurde dem Kriegsminister Publikationsbefugnis im Reichsanzeiger, Militärwochenblatt, dem Vorwärts und dem Halleschen Volksblatt zuerkannt.

— Berlin, 27. Juni. Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Die Kompanie des Hauptmanns v. Erckert, welche schon am 6. Juni ein erfolgreiches Gefecht am Karib- (Gamtoab-) Revier hatte, überraschte am 14. Juni erneut die feindliche Werft an diesem Revier. Der Feind verlor 25 bis 30 Tote, 250 Stück Großvieh und 40 Pferde und Esel. Diesseits wurde ein Mann verwundet. Major von Kamptz mit der Abteilung Siebert marschierte, von der Ostgrenze kommend, ebenfalls längs des Karibreviers und stieß am 17. Juni auf die gesamte Bande Morengas, die in dem außerordentlich schwierigen Gelände verzweifelten Widerstand leistete. Die Abteilung Erckert eilte auf den Kanonendonner herbei und nach 14stündigem schweren Kampfe gelang es, die feindliche Stellung zu nehmen. Die deutschen Truppen verloren 15 Tote und 25 Verwundete, 3 werden vermißt. Unter den Verwundeten befindet sich Major von Kamptz. Hauptmann Siebert übernahm das Kommando. Die feindlichen Verluste sind noch nicht bekannt. Die Hottentotten wurden verfolgt und daran verhindert, ihr zersprengtes Vieh wieder zusammenzutreiben. Der Gegner flüchtete nach Narus, der wichtigsten Zufluchtsstätte der Bande Morengas, das in beherrschender, wasserreicher Stelle am Karibrevier gelegen ist. Am 19. Juni nahm Hauptmann Siebert Narus. Die Hottentotten flüchteten in südlicher Richtung. Die Verfolgung wurde teilweise durch frische Truppen fortgesetzt. Der Bethanierkapitän Cornelius, den Hauptmann von Koppy am 27. Mai bei Geious geschlagen hatte, hat sich in der Gegend von Kocha am Fischfluß wieder festgesetzt. Er soll sich dort mit Morris vereinigt haben, der zeitweise in die Gegend südlich von Warmbad auf englisches Gebiet geflüchtet war. Major Gräser mit drei Kompanien, vier Geschützen und zwei Maschinengewehren befindet sich auf dem Vormarsch zum Angriff gegen Cornelius. Die Kapstädter Presse hat mehrfach falsche Nachrichten gebracht und u. a. behauptet, Warmbad sei von den Aufständischen genommen. Diese Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. Juni. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird die österreichische Regierung, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, beim Reichsrat durch einen Gesetz-Entwurf die Ermächtigung nachsuchen, die Handelsbeziehungen Oesterreichs selbständig zu regeln.

— Rußland. Warschau, 26. Juni. Der Versuch eines allgemeinen Ausstandes ist mißlungen, trotzdem die Stimmung erregt ist. In den Straßen Wronia und Krochmalna wurden fünf Barrikaden durch das Militär zerstört, wobei zwei Personen umkamen. Der Fabrikbetrieb ist eingestellt, obwohl unter den Arbeitern Mißstimmung über den Ausstand herrscht. Aus Czenstochau wird gemeldet, daß gestern abend vor dem Hause der Polizeiverwaltung eine Bombe geworfen sei, wobei sieben Vorübergehende verwundet worden seien.

Lodz, 26. Juni. Bei den letzten Unruhen wurden 343 Juden und 218 Christen getötet und insgesamt 700 Personen verwundet. Die Arbeit wurde in den Fabriken wieder aufgenommen.

— Dänemark. Zu dem Untergange des Schulschiffes „Georg Stage“ werden noch folgende Einzelheiten übermittelt: Der gesunkene „Georg Stage“ war das Eigentum einer Gesellschaft, deren Ziel es ist, befähigten Knaben die ersten praktischen Kenntnisse in der Schiffahrt zu verschaffen. Das Fahrzeug kam von Stockholm, um in Kopenhagen zu docken. Die mit Kohlen beladene „Ancona“ war auf dem Wege von Schottland nach Königsberg. Während der Katastrophe standen beide Kapitäne auf den Kommandobrücken. Trotz der Warnungssignale des dänischen Kapitäns wegen des falschen Manövers der Ancona erfolgte der Zusammenstoß mit solcher Gewalt, daß sich der Schnabel des englischen Schiffes 7 Fuß in den Rumpf des „Georg Stage“ bohrte. Eine Anzahl der Kadetten, die zur Hälfte schliefen, zur anderen Hälfte an Deck waren, retteten sich dadurch, daß sie ins Meer oder auf das Verdeck der „Ancona“ sprangen. Es herrschte keine Panik. Die jungen Leute taten bis zuletzt wie erprobte Seeleute ihre Pflicht. Es sind insgesamt 23 Mann ertrunken. Ganz Kopenhagen hat wegen der Katastrophe Trauer angelegt, sämtliche Schiffe im Hafen haben Halbmast geflaggt. In Marinekreisen wird angenommen, daß die Hauptschuld an dem Unglück der Kapitän des englischen Dampfers trägt. Die Untersuchung wird am Mittwoch ihren Anfang nehmen. Auch die „Ancona“ hat große Reparaturen nötig. Die Auffindung der Leichen wird durch den starken Strom sehr erschwert. Der „Georg Stage“ war schon 23 Jahre im Dienst; er hatte während dieser Zeit jeden Sommer größere Fahrten unternommen. Auf seiner jetzigen Reise wollte er nach der Nordsee und dem Mittelmeer gehen.

— Schweden. Stockholm, 27. Juni. „Nya Dagligt Allekanda“ erfährt, daß der König der Frage, ob ein Prinz Bernadotte den Thron Norwegens besteigen solle, prinzipiell entgegenstehe und daß es nicht in seiner Absicht liege, diesem Plane zuzustimmen. Nur in dem Falle, daß der schwedische Reichstag den Wunsch aussprechen sollte, daß ein schwedischer Prinz den norwegischen Thron besteige, werde der König die Frage aufs neue in Erwägung ziehen.

— Frankreich. Der „L.-A.“ meldet aus Paris, 27 Juni: Nach dem „Echo de Paris“ dürfte Rouvier nach der heutigen Unterredung mit Radolin die Ueberzeugung gewinnen, daß Deutschlands Vertreter bei der Konferenz weder mit Anschauungen noch mit Vorschlägen hervortreten würde, die mit dem von Radolin gegebenen und noch zu gebenden Erläuterungen in Widerspruch stehen könnten. Diese moralische Ueberzeugung werde Rouviers prinzipielle Zustimmung zur Konferenz wesentlich erleichtern. Das Wort „prinzipielle Zustimmung“ findet sich in der gesamten Regierungspresse ohne Kommentar, doch scheint nicht etwa die Zustimmung Englands und Spaniens fraglich, sondern nur die Bestimmung von Zeit und Ort. Das Sultanspalais in Tanger wird schon im Hinblick auf die Konferenz, die dort beginnen soll, instand gesetzt. — „Figaro“, „Aurore“, „Petite République“ und „Humanité“ beschäftigen sich mit der Frage, was Frankreich bei Beschickung der Konfecenz zu riskieren hätte. „Figaro“ bezweifelt keinen Augenblick, daß Deutschland die Absicht fernliege, Frankreich in eine Falle zu locken; denn die Erinnerung an eine etwa bei der Konferenz erfahrene Demütigung würde bei allen Franzosen lebendig bleiben und jede künftige Verständigung verhindern. „Es ist durchaus nicht von Wichtigkeit, ob Deutschland unseren Wunsch erfüllt, sich vorher bindend über das Programm zu äußern; einzig wichtig ist die Frage, ob wir zu Deutschlands Loyalität Vertrauen haben dürfen? Darauf aber antworten wir unbedingt „Ja“, denn Deutschlands Interesse diktiert der deutschen Diplomatie volle Loyalitat.

— Paris, 27. Juni. In hiesigen deutschen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß Deutschland in seiner Antwortnote trotz der in der französischen Note enthaltenen Ausführungen auf seinem Standpunkt beharrt und den Zusammentritt einer Konferenz als das geeignetste Mittel ansieht, die marokkanische Frage auf diplomatischem Wege zu ordnen. In der deutschen Note wird darauf hingewiesen, daß die Kaiserliche Regierung nicht glaube, vor der Konferenz eine Verständigung über die Fragen herbeiführen zu können, welche Gegenstand der Beratungen der Konferenz sein sollen. Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Ansicht, daß es zur Aenderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Marokko des Einvernehmens aller Signatarmächte der Madrider Konvention bedürfe. Der allgemeine Ton der Note ist in freundschaftlichem Geiste, im Geiste der Verständigung und Loyalität gehalten, welcher es Frankreich leicht zu machen scheine, Zugeständnisse in der Form, auf welche Deutschland Wert zu legen scheine, zu machen und der es Frankreich unmöglich mache, seine Zustimmung zu der Konferenz zu verweigern, da Frankreichs Aufgabe, an der algerischen Grenze für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, anerkannt und erleichtert werden solle.

— Amerika. Ueber die Aufnahme deutscher Turner in Amerika wird aus Indianopolis gemeldet: Als am Schlusse des nordamerikanischen Turnfestes die deutschen Turner Uebungen am Barren vorführten, erhoben sich die 8000 anwesenden Zuschauer und brachen in stürmische Beifallsrufe aus. Der

SLUB
Wir führen Wissen.